

Reisebericht vom Seniorenausflug Weiach am 20. Juni 2018

Schnell noch die letzten Sachen in den Rucksack stecken und hopp geht's zum diesjährigen Seniorenausflug. Die Fahrt geht dem schönen Rhein entlang nach Basel, hier stösst Pfarrer G. Mayer zu uns und zusammen besuchen wir das Papiermuseum. Wie wurde eigentlich früher Papier hergestellt? Das Zentrum der Papiermacherei war Basel, wo im Jahre 1576 sieben verschiedene Betriebe arbeiteten. Ihre Papiere hatten einen ausgezeichneten Ruf. Bei einer Führung erfahren wir mehr aus dieser Zeit.

Die Aufgabe eines Lumpensammlers bestand darin, sich Lumpen zu verschaffen. Dies tat er, indem er mit einem Karren durch die Strassen lief und mit lauter Stimme sein Anliegen ausrief. Am Ende des Tages wurde alles auf dem Lumpenboden ausgeschüttet und dort von Frauen und Kindern sortiert, gegebenenfalls wurden Schnallen, Knöpfe und dergleichen abgetrennt. Dann schnitt man die Stoffe (Hadern) in kleine Stücke. In der Papiermühle wurden die Fetzen von Papiermachern in einer grossen Bütte eingeweicht und zu Fasern zerstampft. Die Papiermühlen lagen immer an Wasserläufen, denn mächtige Wasserräder dienten zum



Antreiben des Hadernstampfwerkes. Erst nach etwa 48 Stunden war der Stoffbrei bereit für die Weiterverarbeitung. Mit einer Handschöpfform, einem rechteckigen Holzrahmen, auf dem ein Metalldrahtsieb befestigt war, wurde aus der Bütte geschöpft. Das Wasser lief in die Bütte zurück, die Fasern jedoch wurden festgehalten, wodurch sich auf dem Sieb das nasse Papierblatt bildete. Vorsichtig musste nun das entstandene Blatt auf einen feuchten Filz geschichtet werden. Nachdem mehrere Schichten aufeinander lagen, kamen diese in eine hölzerne Spindelpresse und ein starker Geselle, in unserem Fall Sepp, musste unter starkem Druck möglichst viel Wasser aus dem Papier heraus pressen. Nach dem vorsichtigen Ablösen des Blattes vom Filz kam das Trocknen über Seilen aus Ross,- oder Kuhhaar. In unserem Fall ist



es etwas moderner, es kommt eine alte Bügelmaschine zum Zug. Wenn es sich um Schreibpapier handelte, musste es nach dem Trocknen noch geleimt werden. Dazu wurde Tierleim (Gelatine), oft zusätzlich mit Alaun vermischt, verwendet. Die Bogen wurden bündelweise in eine grosse Bütte mit heisser Leimlösung getaucht, kurz gepresst und wiederum getrocknet. Durch diese Behandlung wurde das Papier erst schreibfest, ansonsten hätte es sich wie Löschpapier verhalten. Die trockenen Bogen mussten nun noch geglättet werden, im 16. Jahrhundert von Hand mit einem Achatstein, später durch einen wassergetriebenen Glätthammer und ab dem 18. Jahrhundert durch mechanische Satinierwalzen. Eine spannende Geschichte, die zum Denken anregte. Weiter geht unsere Reise via Fähre über den Rhein auf die andere Stadtseite, wo wir von unserem Car abgeholt werden. Ein feines Mittagessen wird uns im Tierpark Lange Erlen serviert. Schlemmen ist angesagt. Für den Verdauungsspaziergang wird es dann etwas knapp. Wir fahren weiter nach Frenkendorf zum Shopping von Lækkerlis in allen Variationen. Die Probiererlis sind verlockend, aber der Bauch sehr voll. Weiter geht's auf die Passhöhe Olsberg bei Magden. Hier machen wir noch einen



Trinkhalt und bestaunen die schöne Gegend. Nach einer kurzweiligen Fahrt über Land kommen wir Ausflügler wieder gut in Weiach an. **Es war schön mit euch Senioren unterwegs zu sein!** Alles Gute, eure Sabine